

SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 Wissen – Manuskriptdienst

Wann kommt der Regen?

Klimawandel in Westafrika

Autor: Dirk Asendorpf
Redaktion: Udo Zindel
Regie: Michael Utz
Sendung: 13. Januar 2009, 8.30 Uhr, SWR2 Wissen

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030

Entdecken Sie den SWR2 RadioClub!

Lernen Sie das Radioprogramm SWR2 und den SWR2 RadioClub näher kennen! Fordern Sie unverbindlich und kostenlos das aktuelle SWR2-Programmheft und das Magazin des SWR2 RadioClubs an.

SWR2 RadioClub-Mitglieder profitieren u.a. von deutlichen Rabatten bei zahlreichen Kulturpartnern und allen SWR2-Veranstaltungen sowie beim Kauf von Musik- und Wort-CDs. Selbstverständlich erhalten Sie auch umfassende Programm- und Hintergrundinformationen zu SWR2. Per E-Mail: radioclub@swr2.de; per Telefon: 01803/929222 (9 c/Minute); per Post: SWR2 RadioClub, 76522 Baden-Baden (Stichwort: Gratisvorstellung) oder über das Internet: www.swr2.de/radioclub.

SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter www.swr2.de

Sprecher:

Biu, ein Dorf in Nordghana, kurz vor der Grenze zu Burkina Faso. Kinder toben zwischen den braunen Lehmhäusern herum, Frauen breiten frisch geerntete Hirse auf Plastikfolien zum Trocknen aus. Der Blick geht über kleine Felder, auf denen Sorghum, Cassava, Mais oder Erdnüsse sprießen. Dahinter dehnt sich die üppig grüne Savanne, locker durchsetzt von Shea-, Dawa- und Mangobäumen. Kaum zu glauben, dass hier noch bis vor ein paar Wochen Hunger herrschte.

Cut (Chief Afao, Sprache: Buli)

Sprecher:

Ich weiß nicht, wer uns im vergangenen Jahr das viele Wasser geschickt hat, sagt Chief Afao in seiner Muttersprache Buli. Als traditionelle Autorität ist der groß gewachsene Häuptling mit dem bestickten Kopfschmuck für das Wohlergehen seines Dorfes verantwortlich. Seit seiner Geburt habe es noch nie eine derart heftige Überschwemmung gegeben, wie die, die im vergangenen Jahr einen Großteil der Ernte vernichtete. Schon zu Beginn der Trockenzeit waren die Speicher fast leer. Um bis zum Beginn der nächsten Regenzeit durchzuhalten, mussten viele Bauern ihr Vieh verkaufen oder die Landwirtschaft ganz aufgeben und Arbeit in einer der viele hundert Kilometer entfernten Großstädte im Süden Ghanas suchen.

Cut 3 (Chief Afao, Sprache: Buli)

Übersetzer:

Dieses Jahr war es umgekehrt: Als die Regenzeit hätte kommen sollen, konnten wir nicht aussäen, weil es keinen Niederschlag gab. Es herrschte Dürre. Jetzt ist der Regen endlich gekommen, aber es ist gleich wieder so viel, dass die Pflanzen nicht so gut gedeihen, wie sie sollten.

Zitatorin:

Wann kommt der Regen? Klimawandel in Westafrika.
Eine Sendung von Dirk Asendorpf.

Sprecher:

Weltweit machen sich die Vorboten des Klimawandels bemerkbar. In den Alpen schmelzen die Gletscher, Bangladesch wird vom steigenden Meeresspiegel bedroht, in Sibirien verwandeln sich Permafrostböden in Sümpfe und in Westafrika gerät der gewohnte Ablauf von Trocken- und Regenzeit durcheinander. Die Bauern in Nord-Ghana spüren es bereits und Wissenschaftler bestätigen die Veränderung anhand ihrer Messungen. Gemeinsam suchen sie jetzt nach eindeutigen Indizien für den Beginn der Regenzeit. Denn der ist für den Zeitpunkt der Aussaat entscheidend – und damit für eine ertragreiche Ernte. Klimamodelle zeigen, dass die durchschnittliche Niederschlagsmenge sich kaum, die Verteilung über das Jahr aber stark verändert.

Cut (Jens Liebe):

Wasser ist genug da wenn man sich die Zahlen anguckt. Das Hauptproblem, das wir im Volta Becken haben, ist die Wasserverteilung: also in welcher Form Wasser wann verfügbar ist.

Sprecher:

Jens Liebe ist Koordinator des so genannten Glowa-Volta-Projektes. Finanziert vom Bundesforschungsministerium hat er in den vergangenen acht Jahren zusammen mit fast 100 Hydrologen, Klimatologen, Geologen und Ethnologen aus Deutschland, Ghana und Burkina Faso den globalen Wandel des Wasserkreislaufs – daher die Abkürzung Glowa – im Einzugsbereich des Volta-Flusses untersucht. Die Modelle des regionalen Klimawandels, die dabei entstanden sind, sagen eine Verschärfung der Probleme voraus.

Cut (Jens Liebe):

Es wird mehr Starkniederschläge geben, es wird aber auch mehr Trockenheiten geben. Und dann hat man zunächst das Paradox einer Zunahme von Dürren und ner Zunahme von Fluten, z.T. in der selben Saison wie es im letzten Jahr der Fall war. Da gab es zuerst die Dürre, die dem Regenfeldbau quasi die Ernten zerstört hat. Danach gab es direkt die Flut. Diese Variabilität wird eben immer größer. Und auf diese Variabilität muss man sich einstellen.

Sprecher:

Zum Beispiel mit dem Bau von Staudämmen. Zwei große und rund 160 kleine Dämme gibt es bereits in der Region, fast alle in den vergangenen Jahrzehnten von europäischen Entwicklungsorganisationen gebaut. In der Regenzeit fangen sie einen Teil der Sturzfluten auf und bewahren das kostbare Nass für die Trockenzeit. Sie dienen der Adaptation – also der Anpassung an den Klimawandel. Wenn die Savanne staubig-kahl und die Luft heiß und trocken ist, gedeihen Tomaten, Zwiebeln und Paprika mit Wasser aus einem Stausee prächtig und können in die Großstädte des Südens verkauft werden. Die kleinen Dämme werden von anliegenden Dörfern in eigener Regie unterhalten, um die größeren kümmert sich die Wasserbehörde. Augustin Bajewo ist einer ihrer Mitarbeiter und für den Tono-Damm zuständig. Der alte Mann, auf dem Kopf ein Strohhut, die Augen hinter der Sonnenbrille versteckt, steht auf dem Staudamm und erinnert sich an den Fortschritt, den die Verfügbarkeit von Wasser außerhalb der Regenzeit gebracht hat.

Cut (Augustin Bajewo):

Peoples lives have been transformed. Firstly the type of hunger that we used to experience is no more there. If you look at the community itself, the type of development going on within the communities actually indicates the usefulness of the dam. And even that apart if you compare people within the project area here and those outside the project area you see some difference in their personalities. If one is eating will you know it and if one is not eating well you always know it. So that is where I'm trying to put a difference between those within the catchment area and those outside the catchment area. They eat better. All year round there is fresh food for them, actually the whole year.

Übersetzer:

Unser Leben hat sich gewandelt. Die Art von Hunger, die wir gewohnt waren, ist verschwunden. Und die Entwicklung in den Dorfgemeinschaften zeigt, wie nützlich der Staudamm ist. Wenn man die Menschen innerhalb seines Einzugsbereichs mit denen außerhalb vergleicht, dann findet man sogar Unterschiede in der Persönlichkeit. Wenn jemand gut isst, dann spürt man das; und wenn jemand nicht gut isst, dann merkt man das auch sofort. Das unterscheidet die Menschen innerhalb von denen außerhalb des Wassereinzugsbereichs. Sie essen besser. Das ganze Jahr über haben sie frische Lebensmittel. Tatsächlich: das ganze Jahr über.

Sprecher:

Die stählernen Schieber, die den Wasserauslass regulieren, sind mit einem dicken Vorhängeschloss gesichert. Doch in Jahren mit wenig Niederschlag reicht das nicht aus, um das kostbare Nass zu schützen.

Cut (Augustin Bajewo):

In every community you know you have some messer. Some will pay, some will not pay. And still they want to use the water. In the night farmers came here, broke this thing, went down and opened the water by themselves. And mostly they were those planting tomatoes. So finally they had to put a watchman here to take care of that particular area. That problem has stopped.

Übersetzer:

In jeder Dorfgemeinschaft gibt es ein paar Versager. Einige bezahlen ihre Abgaben, andere nicht. Und trotzdem wollen die das Wasser nutzen. Nachts sind also Bauern gekommen,

haben dieses Schloss aufgebrochen und Wasser abgezapft. Das waren vor allem Leute, die Tomaten gepflanzt hatten. Am Ende mussten wir einen Wachmann anstellen, um auf den Damm aufzupassen. Damit war das Problem gelöst.

Sprecher:

Ein anderes Problem lässt sich nicht einfach mit Vorhängeschloss und Wachmann aus der Welt schaffen. Georgina Adawina wohnt unterhalb des Tono-Damms und hat am eigenen Leib erfahren, was passiert, wenn am Ende einer verregneten Anbausaison das Wasser unkontrolliert über die Staumauer strömt. In ihrem hageren Gesicht haben die Entbehrungen tiefe Spuren hinterlassen..

Cut (Georgina Adawina):

Last year all our houses were flooded and then we had a disaster. So no food and the village buildings all collapse. So we had to struggle and then get nowhere rooms to stay with our children. We, the women, we farm, take care of our children, pay school fees and everything. Because when we sit down and look at the men it will not work because the men will send to other women for drinks, but we just do take care of our children. What can we do? So the only thing is: you the woman, you have to manage. You go there to pick the shea nuts, boil it, send out one to the market, then you get small millet, small corn. That is what we have been doing.

Übersetzerin:

Letztes Jahr standen alle unsere Häuser unter Wasser und dann hatten wir die Katastrophe: Keine Lebensmittel mehr und die Gebäude im Dorf alle zusammengebrochen. Da ging es ums nackte Überleben, wir hatten noch nicht einmal einen Platz, wo wir mit unseren Kindern bleiben konnten. Wir, die Frauen, wir machen die Feldarbeit, kümmern uns um unsere Kinder, zahlen das Schulgeld und alles. Hinsetzen und auf die Männer warten, das klappt nicht. Die schicken doch bloß andere Frauen los, um was zu Trinken zu holen, aber wir kümmern uns um unsere Kinder. So ist das. Als Frau musst Du alles im Griff haben. Also pflücken wir Shea-Nüsse, kochen sie, schicken sie zum Markt und bekommen etwas Mais dafür. So haben wir das gemacht.

Sprecher:

Bauern, die weder Zugang zu Wasser aus einem Staudamm noch genug Geld für eine Dieselpumpe haben, sind allein auf den natürlichen Niederschlag angewiesen. Bis zum Ende der Regenzeit müssen sie genug geerntet haben, um während der Trockenzeit von den Vorräten leben zu können. Entscheidende Voraussetzung dafür ist, dass sie die Vegetationsperiode voll ausnutzen. Wenn sie zu spät mit der Aussaat beginnen, reicht die Zeit für eine zweite Ernte nicht, säen sie zu früh, vertrocknen die Sprösslinge. Die Forscher um Jens Liebe wollen die Bauern bei der Wahl des richtigen Zeitpunkts unterstützen.

Cut (Jens Liebe):

Gegen Ende der Trockenzeit setzen einige Regenfälle ein, das heißt aber noch lange nicht, dass die Regenzeit wirklich begonnen hat. Der Farmer muss aber irgendwann mal die Entscheidung treffen, wann er aussät. Wenn dann nach der Aussaat eine Periode der Trockenheit einsetzt, die etwas zu lang ist, kann es eben zu teilweisem oder komplettem Ernteausfall führen. Und wir haben jetzt bezüglich dieses Problems, das in ganz Westafrika ein großes Problem ist, Modelle entwickelt, die dies vorhersagen können.

Cut - Beratung mit Bauern und Chiefs

Sprecher:

Jens Liebes Kollege Wolfram Laube spricht die lokale Sprache und ist oft dabei, wenn die Wissenschaftler versuchen, ihre Erkenntnisse weiter zu geben. Laube hat längere Zeit in der Region gelebt und für seine Doktorarbeit selbst ein Reisfeld bestellt. Er ist mit einer Händlerin aus dem Städtchen Navrongo verheiratet.

Cut (Wolfram Laube):

Wir machen viele Workshops mit Bauern wo wir unsere Ergebnisse referieren. Teilweise werden auch von Ökonomen oder Computerwissenschaftlern Modelle erstellt, die sich mit dem Marketing befassen oder die sich mit ökologischem Wandel beschäftigen, der sich durch Landnutzungswandel ergibt. Man muss das natürlich stark runterbrechen, man kann da jetzt nicht mit der wissenschaftlichen Sprache, Zahlen und Formeln kommen, sondern man muss das so verständlich machen, dass das für den Bauern auch verständlich ist.

Sprecher:

Im besten Fall finden Wissenschaftler und Bauern gemeinsam den richtigen Zeitpunkt für die Aussaat. Respekt für die Erfahrungen und Kenntnisse der jeweils anderen Seite ist eine wesentliche Voraussetzung dafür.

Cut (Wolfram Laube):

Es sind unterschiedliche Formen von Wissen. Wir haben da eher eine theoretische Herangehensweise, versuchen das strukturiert zu betrachten und machen bestimmte Erhebungen, da können die wahrscheinlich auch keine Antworten drauf geben. Aber natürlich haben die ein ungeheures lokales Wissen, wie man mit Tomaten umgeht, wie man Wasser findet, wie man das Marketing betreibt, da wissen die natürlich im Endeffekt mehr als wir.

Sprecher:

Eine zentrale Vorhersage über den Beginn der Regenzeit ist in Nordghana allerdings nicht ungefährlich. Bisher fällt jeder Bauer, jede Bäuerin eine eigene Entscheidung über den richtigen Zeitpunkt der Aussaat. Verkalkulieren sie sich dabei, ist das für die eigene Familie tragisch, nicht aber für die Versorgungslage der gesamten Bevölkerung. Anders sieht es aus, wenn sich alle Bauern nach der gleichen Vorgabe richten. Wenn sie zutrifft, haben zwar alle eine gute Ernte, wenn sie aber falsch ist, was in 20 bis 30 Prozent der Fälle vorkommt, gibt es einen kompletten Ernteausfall in der Region. Und in Ghana ist niemand gegen solche Unwägbarkeiten versichert. Deshalb versuchen die Glowa-Forscher nicht nur ihre Erkenntnisse, sondern auch eine gesunde Portion Skepsis gegenüber der Wissenschaft an die Bauern zu vermitteln.

Cut (Jens Liebe):

Westafrika ist ein extrem schweres Gebiet für Klimamodellierung und wir sind quasi in diesen acht Jahren von Null auf 80 Prozent gekommen und das ist schon ein sehr deutlicher Fortschritt, der auch in anderen Ländern Westafrikas sehr gerne angenommen wird. Man muss schon sehen: Zu Beginn des Projektes gab es das noch gar nicht. Es ist natürlich alles mit Unsicherheiten verbunden, auch die Wettervorhersage in Deutschland ist mit Unsicherheiten verbunden.

Sprecher:

Die Launen der Natur nehmen mit dem Klimawandel zu. Zur Katastrophe werden sie aber erst, wenn sich die Menschen nicht rechtzeitig gegen sie wappnen. Die Experten sprechen von Adaption – also Anpassung – an den Klimawandel. Kostenlos ist der nicht zu haben. Und so sind auch hier die Industriestaaten wieder im Vorteil. Sie sind mit ihrem Kohlendioxid-Ausstoß die Hauptverursacher des Klimawandels. Und sie leiden am wenigsten unter seinen Folgen, denn sie können sich z.B. Deiche, sturmsichere Gebäude und Drainagesysteme leisten. In Nordghana gibt es keinen Puffer, der vor den Folgen unberechenbaren Wetters schützen könnte. Hilfe kommt im Notfall höchstens von Verwandten im reicheren Süden des Landes, ansonsten bedeutet jede Missernte Hunger. Und der ist den Menschen nach einem schlechten Jahr deutlich anzusehen. Ein paar Monate halten sie mit mageren Mahlzeiten durch, doch ohne gesicherte Trinkwasserversorgung geraten sie rasch in Lebensgefahr.

Sprecher: Sirigu, mit 8.000 Einwohnern eine der größeren Städte im ländlichen Nord-Ghana. Arbeiter haben neben der rotsandigen Hauptstraße einen Graben ausgehoben, daneben liegen Rohre, durch die bald sauberes Trinkwasser fließen soll, auch das ein

Beitrag zur Anpassung an den Klimawandel.

Sprecher:

Bisher mussten Frauen das Wasser in anstrengender Handarbeit aus öffentlichen Brunnen pumpen und über weite Strecken auf dem Kopf nach Hause tragen. In Zukunft wird es einfach aus einem Hahn strömen, der höchstens 500 Meter entfernt sein soll. Agnes Assah freut sich auf diese Erleichterung. Die große Frau im gelb gemusterten Kleid betreibt einen Imbiss auf dem lokalen Markt.

Cut (Agnes Assah):

We are going forward as we are getting this water, we are happy. Yes. Development is there. If there is water like this, we will be able to build our things and then the market itself is developing, water is there, development is there, aha.

Übersetzerin:

Wenn wir dieses Trinkwasser bekommen, geht es hier voran. Das macht uns glücklich. Wenn wir fließendes Wasser haben, dann können wir damit arbeiten und auch der Markt wird sich verbessern. Wenn Wasser da ist, ist auch die Entwicklung bei uns angekommen.

Sprecher:

Bisher bilden sich an Markttagen lange Schlangen vor den Handpumpen, neben den Ständen mit lokalem Gemüse, Fleisch und Obst. Immer wieder kommt es vor, dass Agnes Assah kein Essen mehr zubereiten kann, weil der Wassernachschub stockt. Deshalb engagiert sie sich als ehrenamtliche Schatzmeisterin im Water Board. Das Gremium, dem auch der lokale Häuptling angehört, soll das neue Wasserversorgungssystem betreiben. Denn die Weltbank finanziert nur den Bau, für den Betrieb muss die Gemeinde selber sorgen. Und dafür braucht sie Einnahmen aus dem Verkauf des Wassers.

Cut (Agnes Assah):

When we sit and talk to the people, they will be able to give us the price that will be good for them. Not we to decide for them, no. The people will say this when the community sits down together and we discuss with them: So what you think you can pay. So the people they will ask themselves and you fix it there. Not that we just consider and give them a price, no. Unless they themselves will know what they can pay. Aha.

Übersetzerin: Wir setzen uns mit den Menschen zusammen und sprechen über den Preis, der für sie bezahlbar ist. Wir entscheiden das nicht für sie, die Gemeinschaft wird sich versammeln und einen Preis festsetzen. Es ist nicht so, dass wir uns das einfach überlegen und von oben verordnen. Sie müssen ja selbst darüber klar werden, was sie sich leisten können.

Sprecher:

Bisher zahlen die Frauen eine Pauschale von rund einem Euro im Jahr für die Nutzung der Handpumpen. Das Leitungswasser, soviel ist jetzt schon klar, wird wesentlich teurer. Um den Diesel für den Betrieb der beiden Pumpen zu bezahlen und genügend Rücklagen für künftige Reparaturen bilden zu können, muss das Water Board mindestens sechs Eurocent pro Eimer verlangen – umgerechnet auf den Kubikmeter zehn mal so viel wie Deutsche für ihr Trinkwasser bezahlen. In Nordghana ist das sehr viel Geld.

Cut (Steven Azuuri):

People will be at the standpipe to monitor, the water vendors. Because certainly we need money to rehabilitate if there is any brake. So we have vendors there to manage so that when you fetch you pay.

Übersetzer:

An den öffentlichen Hähnen werden Wasserverkäufer stehen. Denn natürlich brauchen wir Geld für Reparaturen, wenn etwas kaputt geht. Die Verkäufer werden dafür verantwortlich

sein, dass die, die Wasser holen, auch dafür zahlen.

Sprecher:

Steven Azuuri ist der Geschäftsführer des Water Board. Sein Büro hat er in einer blau gestrichenen Garage eingerichtet. Auf dem Schreibtisch steht ein nagelneuer PC mit Drucker, den die Weltbank für die Verwaltung gestiftet hat. Daneben tropft es bei Regenwetter durch ein Loch im Wellblechdach. Azuuri weiß genau, wie schwierig es sein wird, von allen Bewohnern Sirigus den hohen Wasserpreis zu verlangen.

Cut (Steven Azuuri):

Water is very essential, so they will have to get the money. They will know how to get the money. If they need water, they will get the money. If you don't do that, then the system brakes and you even go not to have any water again. Some of our community members are down in Kumasi and Accra and if the people at home will not be able to meet the money so they could get some support from them. So they have sent in money to support the project. If you feel it and you become used to it, it is good for you. May be you are used to getting things free, meanwhile you are lacking development. You can't expect to get everything free. So we know initially we will have problems.

Übersetzer:

Wasser ist ja lebensnotwendig, also werden die Leute sich schon etwas einfallen lassen, um das nötige Geld aufzutreiben. Sonst bricht das System zusammen und niemand hat mehr Wasser. Einige Mitglieder unserer Familien arbeiten ja in Kumasi und Accra. Und wenn sie hören, dass ihre Verwandten zu Hause das Wasser nicht bezahlen können, dann werden sie einspringen und Geld schicken. Es ist gut, wenn sich die Menschen daran gewöhnen. Heute gehen sie davon aus, dass Wasser umsonst ist. Aber so kann es keine Entwicklung geben. Anfangs werden wir mit dem Geld allerdings bestimmt Probleme bekommen.

Sprecher:

Um Wasserdiebstahl zu verhindern, sollen die öffentlichen Hähne nachts, wenn kein Verkäufer mehr daneben steht, mit einem Vorhängeschloss abgesperrt werden. Auch die Handbrunnen werden versiegelt. Nur so könne das Wassersystem auf Dauer funktionieren, meint Bauleiter Kwaiko Dampareiu.

Cut (Kwaiko Dampareiu):

The idea is for the community to get involved. They must no how it feels to so that it is not like free, free, free. Yes, in a way it is bad for them. But at the long run it is better for them. You open it and ushshshsh... (lacht). That is what we are thinking.

Übersetzer:

Die Dorfbewohner sollen sich am Projekt beteiligen. Sie müssen lernen, dass Wasser eben nicht gratis zu haben ist. Auf eine Art ist das natürlich schlecht für sie. Aber auf lange Sicht ist es besser so. Man macht einfach den Wasserhahn auf und wusch... So stellen wir uns das vor.

Sprecher:

Die Ethnologin Irit Eguavoen ist skeptisch. Sie hat für ihre Doktorarbeit am Zentrum für Entwicklungsforschung der Universität Bonn die Besitzverhältnisse rund um das Trinkwasser in Sirigu untersucht und glaubt nicht, dass das Leitungssystem auf Dauer funktionieren wird.

Cut (Irit Eguavoen):

Die Chancen, dass es sehr lange bestehen bleibt, schätze ich eher gering ein. Also so normale Systeme überleben ein paar Jahre bis dann wirklich etwas Großes kaputt geht und dann muss dann wieder genug Geld gesammelt werden, um dann ne Pumpe zu ersetzen oder ähnliches. Es ist schon eine sehr große Herausforderung, dass normale Leute ohne große Ausbildung, vielleicht ein paar Trainingskursen, tatsächlich dann professionell ein Wassersystem managen. Das ist sehr kompliziert.

Sprecher:

Mitten in Sirigu steht eine moderne Betonbrücke. In vier Metern Höhe überspannt sie einen Bach, doch niemand hat sie je benutzt, denn auf beiden Seiten fehlen die Zufahrten. Japanische Entwicklungshelfer haben die Brücke gebaut, für die Rampen war dann aber kein Geld mehr da. Und so werden die Menschen noch immer bis zum Bauch nass, wenn sie in der Regenzeit durch die Furt unter der Brücke waten. Fortschritt ist in Sirigu nichts, das klein beginnt und sich stetig steigert.

Cut (Irit Eguavoen):

Die Leute haben eher schon die Ansicht: Da kommt wieder was und dann geht wieder was. Und das spiegelt durchaus ihre Erfahrung wieder. Eine Pumpe wird gebaut, dann ist sie wieder kaputt, dann wird ein Brunnen gebaut, dann wird der trocken und so – also so über die letzten Jahrzehnte haben manche Haushalte bis zu zehn verschiedene Wasserquellen benutzt und sind dann von einer Handpumpe zu nächsten, dann hatten sie ein Leitungssystem, dann ist es wieder kaputt gegangen und so. Die Leute haben so das Gefühl: Etwas kommt, dann geht es eine Zeitlang gut, dann passiert wieder irgendwas anderes. Das ist so das, was ihre Erfahrung widerspiegelt. Und so gehen die auch an Sachen ran, auch an Management: Also sehr ad hoc. Wenn ein Problem auftritt, wird gemanagt, aber jetzt nicht so dieses: Wir müssen dieses System über 30 Jahre erhalten, da brauchen wir jetzt riesen Geldmengen, die wir ansammeln. So ein Denken ist gar nicht so vorhanden. Woher auch? Die Erfahrung sagt ja was ganz anderes.

Sprecher:

Wenn das Wasser aus dem Hahn strömt, ist es prima. Wenn die Frauen es aus dem Brunnen ziehen oder in Eimern vom Fluss herantragen müssen, ist das beschwerlich. Doch wenn Brunnen oder Fluss austrocknen, ist es eine Katastrophe.

Cut (Irit Eguavoen):

Die Leute beobachten den fallenden Grundwasserspiegel, das auf jeden Fall. Oder sagen auch: Früher war hier ein Fluss, also so ein halbjährlicher Fluss und wir konnten damals Brunnen graben im Flussbett und konnten noch Wasser aus diesem Flussbett holen, das geht heute nicht mehr. Also das sind so Beobachtungen, die die Leute machen.

Sprecher:

Beobachtungen, die sie inzwischen mit dem Klimawandel in Verbindung bringen. Oder auch mit dem Verlust von Wäldern, wie der junge Bauer Sampson Aboyum erzählt.

Cut (Sampson Aboyum):

They always talk about the transplanting of trees. We must plant more trees that we get more rains. Through radio we always get the information. We do listen to it.

Übersetzer:

Sie reden doch immer davon, dass wir mehr Bäume pflanzen müssen, um mehr Regen zu bekommen. Aus dem Radio erhalten wir solche Informationen. Und dann hören wir gut zu.

Sprecher:

Die Verunsicherung ist groß. Die Bauern sind mit teils widersprüchlichen Informationen aus erster, zweiter oder dritter Hand konfrontiert. Das Glowa-Forschungsprojekt ist inzwischen abgeschlossen, doch das dabei gesammelte Wissen soll nicht verloren gehen. Über die Hälfte der beteiligten Wissenschaftler stammen aus der Region und wollen nach Fertigstellung ihrer Doktorarbeiten auch dorthin zurück kehren. Zum Beispiel als Fachkraft in der Water Resources Commission, Ghanas Behörde für das staatliche Wassermanagement. Aaron Aduna ist ihr regionaler Chef und empfängt Gäste in seinem klimatisierten Büro.

Cut (Aaron Aduna):

We work with research, we work with NGOs, we work with local government structures

because no one institution can say that: This is my field and I must do it alone. If you decide to do it alone you hit a rock and you fail. If we are getting reduction in our flows it means a reduction in power generation, a reduction in agriculture, a reduction almost everywhere. Because water is life, water is all of us, is everything. So if it reduces it will have serious consequences.

Übersetzer:

Wir arbeiten mit Forschern, mit Nichtregierungsorganisationen und mit der lokalen Verwaltung zusammen. Keine Institution kann ja behaupten, alleine für solche Probleme zuständig zu sein und alleine zu entscheiden. Wer das versucht, rennt gegen die Wand und scheitert. Wenn die Wassermenge abnimmt, dann bedeutet das geringere Stromerzeugung, schlechtere Erträge in der Landwirtschaft, Rückgang in fast allen Bereichen. Denn Wasser ist Leben, Wasser ist alles. Wenn es weniger wird, hat das schwerwiegende Folgen.

Sprecher:

Hunger ist eine davon, Kriegsgefahr eine andere. Benin, Togo, Mali, die Elfenbeinküste, Burkina-Faso und Ghana – sechs westafrikanische Staaten müssen sich das Wasser aus dem Voltabecken teilen, vier davon gehören zu den ärmsten Ländern der Welt. Aaron Aduna kennt das Konfliktpotenzial, das darin liegt.

Cut (Aaron Aduna):

Last year there was flooding and of course because of their dam they had to spill. Now if we are not given the right information and we happen to lose life and property, of course no nation would take it kindly because another nation has caused them to lose life and property. When they are using the water upstream, supposing one day we went to our riverside and our fishes were dead, we would have blamed the pollution on them. Because we wouldn't know what is coming. And supposing one day we got up and the river is dry, we would think that they blocked it. Sometimes when you don't know exactly what is happening, then that is the recipe for conflict. They are upstream, we are downstream so whatever they do affects us downstream.

Übersetzer:

Letztes Jahr hatten wir Überschwemmungen und natürlich mussten sie weiter oben auch den Notüberlauf an ihrem Staudamm öffnen. Aber wenn wir nicht darüber informiert werden und es deshalb zu Toten und materiellen Verlusten kommt, dann nimmt keine Nation so etwas freundlich hin, denn die Schäden wurden ja von einer anderen Nation verursacht. Oder wenn sie dort oben mehr Wasser nutzen und eines Tages gehen wir zum Fluss und unsere Fische sind tot, dann machen wir sie für den Schaden verantwortlich. Denn wir wussten ja nicht, was auf uns zukommt. Und wenn wir eines Tages aufstehen und der Fluss ist ausgetrocknet, dann denken wir, sie haben ihn blockiert. Also immer wenn man nicht genau weiß, was los ist, dann führt das zu Konflikten. Sie leben am Oberlauf, wir am Unterlauf des Flusses, was immer sie da oben tun, betrifft uns hier unten.

Sprecher:

Der Oberlauf des Volta liegt in Burkina-Faso, über die Grenze nach Ghana fließt nur, was dort übrig bleibt. So war es bisher. In Zukunft soll eine internationale Behörde über das Wasser im gesamten Volta-Becken wachen, die sogenannte Volta Basin Authority, kurz VBA. Die Verträge sind unterzeichnet. Noch haben sie nicht alle sechs Länder ratifiziert, doch der Geschäftsführer hat bereits begonnen, sein Büro einzurichten. Charles Biney stammt aus Ghana und arbeitet nun in Ouagadougou, der Hauptstadt von Burkina Faso.

Cut (Charles Biney):

The VBA is supposed to approve of projects and works that may have an impact on the water resources of the Basin. And the Volta Basin Authority is also supposed to use integrated water resources management principles. So if one actor is causing a lot of problems, the VBA will have the power to do that. We have just begun. But we hope that we can build this up through trust and mutual respect as well as sharing of the benefits of water

resources development in the Basin as a whole.

Übersetzer:

Die VBA ist dafür zuständig, alle Projekte und Arbeiten zu genehmigen, die einen Einfluss auf die Wasserressourcen im Volta-Becken haben. Dabei soll die VBA die Prinzipien eines integrierten Wassermanagements anwenden. Wenn also ein Akteur einen Haufen Probleme macht, dann hat die VBA die Macht einzugreifen. Wir haben gerade erst begonnen, aber wir hoffen, dass wir den Aufbau in Vertrauen und gegenseitigem Respekt schaffen und dann auch gemeinsam von den Vorteilen einer gezielten Entwicklung der Wasser-Ressourcen im gesamten Volta-Becken profitieren.

Sprecher:

Die Ergebnisse des großen europäischen Forschungsprojekts sind eine wichtige Grundlage für die internationale Wasserbehörde.

Cut (Charles Biney):

The scientists will give us the tools and we would use the tools to make decisions. But I must stress that we are not going to take all decisions ourselves. We consider the scientists as stakeholders and interested parties just as we consider other policy makers as stake holders and interested parties. So decisions that we take would be mutual in fashion so that all stakeholders will be satisfied and they will participate in what we call the integrated water resources management of the basin.

Übersetzer:

Die Wissenschaftler geben uns die Werkzeuge und wir nutzen sie, um Entscheidungen zu treffen. Allerdings muss ich betonen, dass wir nicht alle Entscheidungen alleine treffen werden. Wir betrachten die Wissenschaftler ebenso als Interessenvertreter wie Politiker und Betroffene. Unser Ziel ist es, zu gemeinsamen Entscheidungen zu kommen, die die Zustimmung aller Interessengruppen finden und sie dazu bewegen, sich am integrierten Wasser-Management zu beteiligen.

Sprecher:

Charles Biney ist klar, wie schwierig die Abstimmung zwischen derart vielen Beteiligten wird. Jedes Land hat seine eigene Verwaltungsstruktur, selbst an einer gemeinsamen Sprache fehlt es. Fünf der beteiligten Länder sind ehemalige französische Kolonien, Ghana, der wirtschaftlich stärkste Partner, hatte britische Kolonialherren und Englisch ist dort bis heute Amtssprache. Trotzdem, davon ist Biney überzeugt, lohnt der Versuch, alle an einen Tisch zu bringen.

Cut (Charles Biney):

Integrated water resources management is not fast. It is slow. Especially on a basin basis where you have different institutions in different countries – the strength of the institutions may not be the same, but they may all be required to carry on the same water resources management. It is even difficult for monitoring on a basin scale. So you have to take all this into account. It is actually slow, you have to be patient. But after some time, when you look back, you will see, that you have made progress. It is better than you doing it on your own and regretting later because nobody is going to take it up.

Übersetzer:

Integriertes Wasser-Management ist kein schnelles Verfahren. Im Gegenteil: es ist langsam. Besonders in einem Einzugsgebiet, in dem verschiedene Institutionen aus verschiedenen Ländern mitentscheiden. Manche sind vielleicht nicht so stark wie andere und doch müssen sie die gleiche Verantwortung tragen. Auch die Überwachung eines ganzen Einzugsgebiets ist kompliziert. Daran muss man denken. Es wird langsam voran gehen, man muss Geduld haben. Aber wenn man dann nach einiger Zeit zurück guckt, wird man den Fortschritt erkennen. Es ist auf jeden Fall besser als ein Alleingang, bei dem man später bereut, dass niemand mitmacht.

Sprecher:

Der Klimawandel wartet nicht auf staatliche Bürokratien. Er hat längst begonnen und die Lebensbedingungen im Volta-Becken verändert. In Zukunft werden seine Auswirkungen wahrscheinlich noch sehr viel stärker zu spüren sein. Die Bauern, Händlerinnen und Behörden im Hinterland Ghanas haben das verstanden. Sie wissen, dass sie sich auf eine größere Unsicherheit im Regenfeldbau einstellen müssen. Auch Chief Afao interessiert sich sehr dafür, was die Wissenschaftler über den Klimawandel herausgefunden haben. Hoffnungsvoll stimmt es ihn nicht.

Cut (Chief Afao, Sprache: Buli): Jeder von uns...

Übersetzer:

Jeder von uns braucht doch etwas zu Essen im Bauch. Deshalb muss die Ernte einfach klappen. Wenn es aber wieder eine solche Überschwemmung gibt, dann werde ich selber nichts zu essen haben und meine Bevölkerung auch nicht. Deshalb blicken wir natürlich mit Sorge in die Zukunft.
